

„Ein bisschen Friesisch-Unterricht für Einsteiger“

Auf Amrum wird regelmäßig der Stummfilm „Ferientage auf Amrum 1925“ gezeigt / Interview mit Chris Johannsen und Rüdiger Sokollek

Leonie Kattein

Für viele Menschen gehören lautstarke Soundeffekte mit zum großen Kinoerlebnis; von leisen Naturtönen bis hin zur anschwellenden Melodie, die den Spannungsbogen pointiert, lassen sie einen eintauchen in die Welt des Filmes. Doch wie erlebt man einen Film ohne Musik und gesprochene Texte? Impliziert der Begriff „Stummfilm“ doch genau das – ein stummes Bild in Bewegung. Doch ist ein Stummfilm wirklich so stumm? Wir haben mit Chris Johannsen und Rüdiger Sokollek gesprochen.

Beide führen zusammen in ihrer Freizeit den Stummfilm „Ferientage auf Amrum 1925“ auf. Sokollek, der vor 30 Jahren nach Amrum kam, um sein Hobby „Musik“ zum Beruf zu machen, sorgt für die melodische Begleitung. Während Johannsen, ein „Urgestein“ der Insel, der nun seinen Söhnen im Laden und Restaurant unter die Arme greift, die Moderation bei der Vorführung übernimmt.

Wie sind Sie zum Stummfilm gekommen?

Sokollek: Chris hat mich gefragt.

Johannsen: Ich hatte in den 90er Jahren den Film im Buchladen von Jens Quedens entdeckt. Jens ist übrigens der langjährige Vorsitzende des Amrummer Heimatvereins „Öömrang Ferian“. Irgendwann, als ich Rüdiger mal am Klavier erlebte, habe ich ihn gefragt, ob das nicht ein gemeinsames Projekt werden könnte.

Wie häufig zeigen Sie den Stummfilm?

Johannsen: Geschätzt bis zu 20 Mal im Jahr auf Amrum, einmal in diesem Jahr



„Ferientage auf Amrum 1925“ ist zwar ein Stummfilm, zieht aber regelmäßig viele Zuschauer in seinen Bann.

Foto: Sokollek

auf Föhr im Rahmen der Veranstaltung „Föhr erLesen – Buchtage auf der Insel Föhr“. Wir waren übrigens sehr erstaunt, wie viel Aufmerksamkeit unser Film auf der Nachbarinsel findet.

Zeigen Sie nur den einen Stummfilm?

Sokollek: Wir haben nur den einen Film. Ich träume aber davon, einen eigenen Film mit uns beiden als komischen Hauptdarstellern zu drehen. Chris weiß aber noch nichts davon.

Was macht Ihrer Meinung nach einen Stummfilm aus? Was ist für Sie besonders am Stummfilm?

Sokollek: Sehr schwierige Frage – ich denke, man hört eben nichts. Und da liegt für mich auch die Herausforderung, den Film mit passender Musik zu unterlegen. Das Besondere am Stummfilm: Es gibt keine Dialoge, keinen Sprecher. Stattdessen werden zwischendurch

Texttafeln gezeigt, die das Geschehen auf der Leinwand verstehbar machen sollen. Trotzdem bleiben natürlich viele Fragen offen, und da setzt Chris als Moderator an.

Johannsen: Meine Familie lebt seit Generationen auf Amrum, ich bin hier aufgewachsen. Da kann ich natürlich zu jeder Filmszene einen abendfüllenden Vortrag halten. Damit die Veranstaltung nicht zu lang wird und unsere Zuschauer auch zu Wort kommen können, habe ich mit Rüdiger eine Vereinbarung: Meine Ausführungen dürfen die Länge des Films (43 Minuten) nicht überschreiten.

Was für ein Publikum besucht Ihre Veranstaltungen? Sind das Menschen, die zum ersten Mal in Berührung mit Stummfilmen kommen oder ist das ein harter Stummfilm-Kern?

Sokollek: Ein typisches eingeschworenes Stummfilm-



Chris Johannsen (l.) übernimmt die Moderation, während Rüdiger Sokollek für die melodische Begleitung sorgt. Foto: Brigitt Sokollek

Publikum gibt es in meinen Augen eigentlich nicht. Es kommen Urlauber, die sich für die Geschichte ihrer Lieblingsinsel interessieren und die damalige Art, Urlaub an der Nordsee zu machen. Vielleicht wollen sie auch hören, was mir musikalisch so alles einfällt – ich kann es nicht auseinander halten.

Johannsen: Unsere Vorführung haben auch schon etliche Einheimische besucht. Vieles, was der Insel um 1925 ihr Gesicht gab, ist heute noch zu sehen. Wichtig ist mir auch, dass ich Gelegenheit habe, ein bisschen Friesisch-Unterricht für Einsteiger zu betreiben. Eines fällt mir immer wieder auf: Die

Leute mögen mir gerne tausend Fragen stellen. Oft entwickeln sich dann lebhafte Diskussionen über das, was sie im Urlaub so alles erleben und beobachten.

Gerade, wenn es unerfahrene Menschen sind: Wie reagieren sie auf die Vorstellung?

Sokollek: Von freundlichem Zuspruch bis zu begeistertem Applaus. Wir sind immer wieder überrascht: Unsere Veranstaltung scheint doch einen enormen Unterhaltungswert zu haben.

Johannsen: Für unsere Gäste gehören wir an diesen Abenden anscheinend zu den wenigen Einheimischen, die richtig Zeit für sie haben. Die Urlauber wissen es sehr zu schätzen, dass sie Antworten auf alle Fragen bekommen, die ihnen seit Langem auf der Seele liegen.

Wie suchen Sie die Musik aus? Haben Sie ein bestimmtes Repertoire oder spielen Sie intuitiv Melodien, die Ihnen in den Kopf kommen?

Sokollek: Ich greife auf ein Repertoire zurück, das ich mir in den letzten 60 Jahren meines Lebens angeeignet habe, vom Kinderlied („Alle meine Entchen“) über Schlager der 20er Jahre („Veronika, der Lenz ist da“), Jazz und Blues („Summertime“, „Alexander’s Ragtime Band“), Volkslieder („Wie schön blüht uns der Maien“) und Shantys („Drunken Sailor“). Der musikalische Vortrag ist mehr oder weniger fest geplant: Ein Musiktitel muss ja sekundengenau zu der jeweiligen Szene passen.

► Die nächsten Vorführungen finden am 23. September und am 7. Oktober um 20 Uhr im Norddorfer Gemeindehaus statt.